FH MÜNSTER
University of Applied Sciences

SW FB Sozialwesen
Department of Social Work

Praxisimpulse zum KJSG 27.09.-29.09.2023 in Soest

Und plötzlich waren wir raus…!
Wenn Kinder fremduntergebracht werden (müssen): Die Gestaltung von Elternschaft auf Distanz

Prof. Dr. Michaela Berghaus
Systemische Supervisorin (i. A.) & Systemische Beraterin
M.A. Sozialmanagement
Kinderschutzfachkraft
Dipl. Pädagogin

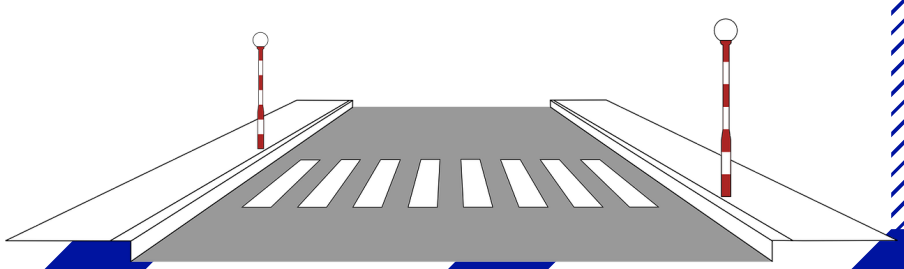
Überblick

Was erwartet Sie?

- **Fremdunterbringungen** in der Kinder- und Jugendhilfe: eine rechtlich-fachliche Rahmung
- **Forschungsergebnisse** zu den Sichtweisen betroffener Väter und Mütter hinsichtlich der Fremdunterbringung ihres Kindes bzw. ihrer Kinder
- **Wünsche** an die Fachkräfte
- **Impulse** für die Praxis

FH MÜNSTER
University of Applied Sciences

Fremdunterbringungen:
eine rechtlich-fachliche Rahmung



Fremdunterbringungen

Eine rechtliche Rahmung

FH MÜNSTER
University of Applied Sciences

§ 37 Beratung und Unterstützung der Eltern, Zusammenarbeit bei Hilfen außerhalb der eigenen Familie

(1) Werden Hilfen nach den §§ 32 bis 34 und 35a Absatz 2 Nummer 3 und 4 gewährt, haben die **Eltern einen Anspruch auf Beratung und Unterstützung sowie Förderung der Beziehung zu ihrem Kind.** Durch Beratung und Unterstützung sollen die **Entwicklungs-, Teilhabe- oder Erziehungsbedingungen in der Herkunftsfamilie** innerhalb eines im Hinblick auf die Entwicklung des Kindes oder Jugendlichen vertretbaren Zeitraums so weit verbessert werden, dass sie das Kind oder den Jugendlichen **wieder selbst erziehen** kann. Ist eine nachhaltige Verbesserung der Entwicklungs-, Teilhabe- oder Erziehungsbedingungen in der Herkunftsfamilie innerhalb dieses Zeitraums nicht erreichbar, so dienen die Beratung und Unterstützung der Eltern sowie die Förderung ihrer Beziehung zum Kind der Erarbeitung und Sicherung einer anderen, dem Wohl des Kindes oder Jugendlichen förderlichen und **auf Dauer angelegten Lebensperspektive**.

Fremdunterbringungen

Eine rechtliche Rahmung

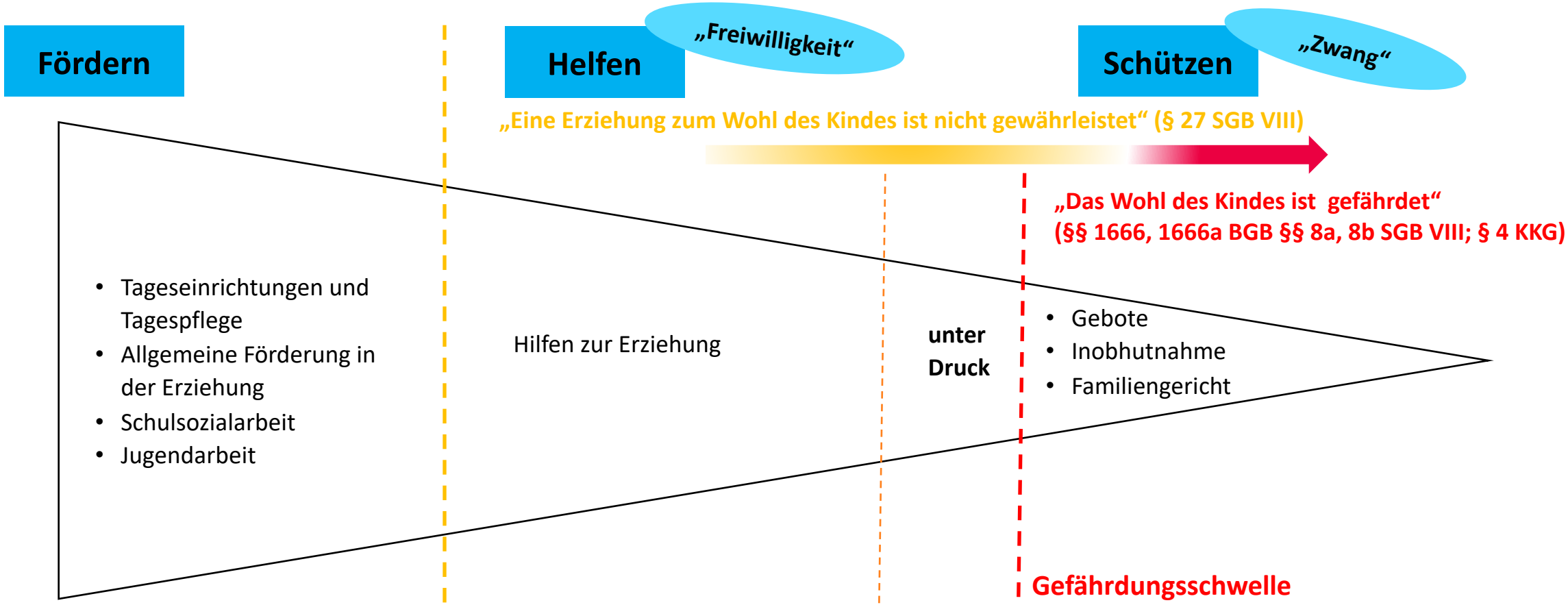
FH MÜNSTER
University of Applied Sciences

§ 37 Beratung und Unterstützung der Eltern, Zusammenarbeit bei Hilfen außerhalb der eigenen Familie

(2) Bei den in Absatz 1 Satz 1 genannten Hilfen soll **der Träger der öffentlichen Jugendhilfe** die Zusammenarbeit der Pflegeperson oder der in der Einrichtung für die Erziehung verantwortlichen Person und der Eltern zum Wohl des Kindes oder Jugendlichen **durch geeignete Maßnahmen fördern**. Der Träger der öffentlichen Jugendhilfe stellt dies durch eine abgestimmte Wahrnehmung der Aufgaben nach Absatz 1 und § 37a sicher.

Fremdunterbringungen

Eine fachliche Rahmung

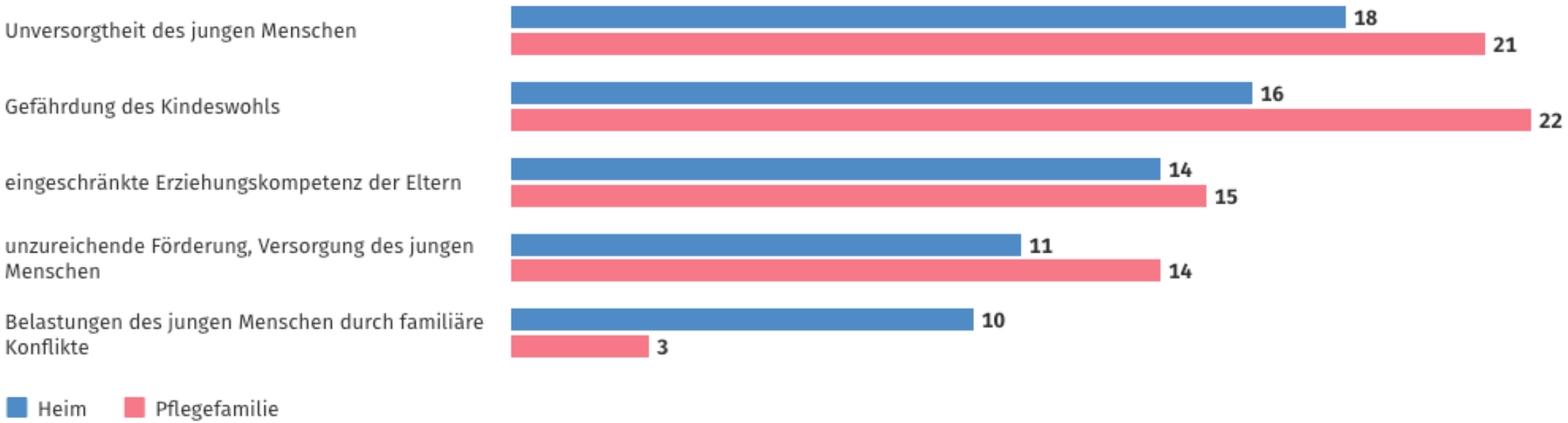


Fremdunterbringungen

Ein statistischer Blick

Hauptgründe für die Unterbringung in einem Heim oder einer Pflegefamilie 2021

Anteil in %



Nur im Jahr 2021 begonnene Hilfen. Einschließlich Hilfen für junge Volljährige.

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2023

FH MÜNSTER
University of Applied Sciences

Forschungsergebnisse:
Erleben und Bewältigen von betroffenen Eltern

Rahmung

Fragestellung und Zielsetzung der Forschung

Wie erleben und bewältigen Eltern Verfahren zur Abwendung einer Kindeswohlgefährdung?

- ✓ Darstellung ihrer Lebenssituation aus ihrer Sicht
- ✓ Erhebung von subjektiven Wahrnehmungen, Erfahrungen und Einschätzungen betroffener Eltern
- ✓ Rekonstruktion von subjektiven Wahrnehmungs-, Verarbeitungs- und Bewältigungsformen

→ **Verstehen** der Eltern

→ Formulierung von **Handlungsempfehlungen**

Forschungsergebnisse

Ausgewählte Schwerpunkte

FH MÜNSTER
University of Applied Sciences

Rahmen: Verfahren zur Abwendung einer Kindeswohlgefährdung

1. Elternrolle und familiäre Lebenssituation – zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung
2. „Anlässe“ und Zielsetzungen stationärer Unterbringungen
3. Entscheidungsprozesse
4. Ausgestaltung der Elternrolle
5. Akteur*innen im Kontext Heimerziehung
6. Auswirkungen auf Familie(n)

Forschungsergebnisse

1. Elternrolle und familiäre Lebenssituation

Die Wahrnehmung und Darstellung der persönlichen und familiären Lebenssituation und Elternschaft bewegt sich zwischen Normalitätssehnsucht und dem Arrangement mit Besonderheiten.

- Eltern haben ein Bewusstsein dafür, dass die bei ihnen vorliegende Konstellationen speziell sind.
- Psychische Erkrankungen, Drogensucht oder „spezielles“ Kind als selbstverständliche Normabweichung
  ➡ individuell unterschiedliches Belastungsempfinden

- Erleben einer benachteiligten Position
  ➡ Umgang zwischen aktivem Kämpfen und passivem Erleiden

Forschungsergebnisse

1. Elternrolle und familiäre Lebenssituation

Trotz und wegen der besonderen Umstände in ihrer Lebenswelt haben die Eltern eine positive Sicht auf die Ausübung ihrer Elternrolle und ringen um Anerkennung ihres Elterndaseins und ihrer Lebenssituation.

- Bild von guten und bemühten Eltern

Zur Aufrechterhaltung ihres positiven Selbstbildes funktionalisieren sie die Normabweichungen.

Forschungsergebnisse

1. … zwischen Selbst- und Fremdzuschreibungen

Die vermittelten Fremdzuschreibungen über die Eltern sind in weiten Teilen nicht kompatibel mit ihrem Selbstbild. Die Eltern haben den Eindruck, von den Fachkräften degradiert und als Eltern – insbesondere in der Bedeutung für ihr Kind – nicht anerkannt zu werden.

- Stigmatisierung („Stempel“) und Abwertung

Der Vorwurf einer Kindeswohlgefährdung ist für die Eltern inhaltlich und fachlich nicht nachvollziehbar.

- Die Eltern werden durch die Augen der Fachkräfte zu „Gefährder*innen“ ihres Kindes stilisiert und auf diese Rolle beschränkt.

Forschungsergebnisse

2. „Anlässe“ stationärer Unterbringungen

- „Auffälligkeiten“ bzw. Besonderheiten seitens des Kindes bzw. der Kinder
- Vorwürfe seitens des Kindes bzw. der Kinder

- Psychische Erkrankungen der Eltern bzw. eines Elternteils
- Körperliche Krankheiten der Eltern bzw. eines Elternteils
- Substanzmittelkonsum (Drogen, Tabletten, Alkohol) der Eltern bzw. eines Elternteils

➡ **Einflüsse auf die subjektive (und selbst zu verantwortende) Gestaltung der familiären Lebenssituation und die Ausübung der Elternrolle**

- Jugendhilfeerfahrungen
- „Brüche“ (z. B. Aufwachsen in einer Adoptivfamilie)
- Aufwachsen mit mind. einem psychisch kranken Elternteil
- Gewalterfahrungen

Forschungsergebnisse

2. „Anlässe“ stationärer Unterbringungen

Überforderungsmomente in der Erziehung

„Aggressiv war ich zum Beispiel, ***wenn die beiden mal nicht gehört haben***, dann habe ich äh, die so wie bei den Schulaufgaben, habe ich die Hefte weggeschmissen oder habe denen mal auch wohl eine geklebt (.) oder an den Armen mal gezogen so, das war für mich brutal [I: Mhm.] und gewalttätig.“

„Mein Sohn war immer noch wieder zappelig in der Schule, die Schule hat mich angerufen, dann hat er einen Schulverweis gekriegt und (.) ich war einfach überfordert, ***weil das ist sein Problem***. Die Aggression hatte er, dann hat er gar nicht mehr auf mich gehört, nur noch so am Computer und hier. Ich hatte auch ***Angst*** vor den beiden.“

„[…] und ähm, ja, ***dann ging es mir gar nicht gut*** und ich konnte mich auch nicht wirklich um die Kinder kümmern.“

Forschungsergebnisse

2. „Anlässe“ stationärer Unterbringungen

Kindeswohlgefährdung, die von dem*der ehemaligen Partner*in ausgeht bzw. von dieser Person zu verantworten ist.

„Ich habe erst später rausgefunden, dass der Vater die Kinder über mehrere Stunden in ihren Zimmern ***eingesperrt*** hat und ihnen gegenüber ***körperlich übergriffig*** gewesen ist.“

„Ja gut, ich hatte auch wirklich Angst manchmal, die Kristin beim Ronny [ehemaligen Lebensgefährten] zu lassen, dass er ***trinkt***, die Kristin nicht hört und, ja, dann war es mir doch lieber, wenn ich wusste, das Jugendamt hat was gefunden und so.“

Forschungsergebnisse

2. „Anlässe“ stationärer Unterbringungen

Sicht der Befragten

- psychische Erkrankung
- zu wenig (positive) Erfahrungen
- „kritisches“ Lebensereignis
- zu hohe Anforderungen („spezielles Kind“)
- zu jung
- KWG durch Partner*in
- keine *oder* falsche Unterstützung
- …

wiedergegebene Sicht von außen

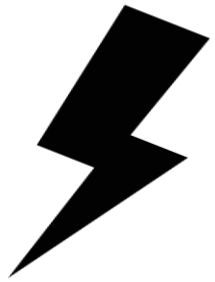
Kindeswohl-gefährdung seitens der befragten Person

Forschungsergebnisse

2. Zielsetzungen stationärer Unterbringungen

Sicht der Befragten

- Positive (nachhaltige) Veränderung der familiären Situation
- Verbesserung der subjektiv-psychischen Situation
- Gewährleistung der Erziehung innerhalb der Familie
- Abwendung der KWG durch Partner*in
- …



wiedergegebene Sicht von außen

Abwendung einer Kindeswohl-gefährdung

Forschungsergebnisse

2. „Anlässe“ und Zielsetzungen stationärer Unterbringungen

Der Überlegung und der Entscheidung über eine potenzielle Fremdunterbringung liegen vielschichtige Anlässe und Zielsetzungen zugrunde. Innerhalb des familiären Systems bestehen selbsterkannte und/oder von außen konstatierte Probleme, welche eine besondere Brisanz aufweisen.

Vor allem mit Blick auf die Bewertung zeigt sich eine Diskrepanz: Eltern sehen keine von ihnen ausgehende Kindeswohlgefährdung.

- Konglomerat an Problemlagen (auf Eltern- und/oder Kindebene)
- Zusammenbruch des bisher bestehenden Systems
  (Definition von außen und/oder innen)

Forschungsergebnisse

3. Entscheidungsprozess: Kontinuum

Die Entscheidung für eine Fremdunterbringung bewegt sich auf einem Kontinuum zwischen Zustimmung und Ablehnung; beide Haltungen sind in der Praxis nicht trennscharf voneinander abzugrenzen.

„Freiwilligkeit“/Zustimmung **Zwang/Ablehnung**

Forschungsergebnisse

3. Entscheidungsprozesse: Kontinuum

- Vortäuschung falscher Tatsachen bzw. Versprechen
- Machtgefälle (Gefühl der Ungerechtigkeit)

- „unter Druck“ / Angst
- Mangel an angebotenen Alternativen

- Unterstützung durch die Familienhilfe
- Bewusstwerden oder -sein eigener (temporärer) Grenzen

- ohne Ankündigung oder Planung

„Freiwilligkeit“/Zustimmung

Zwang/Ablehnung

Forschungsergebnisse

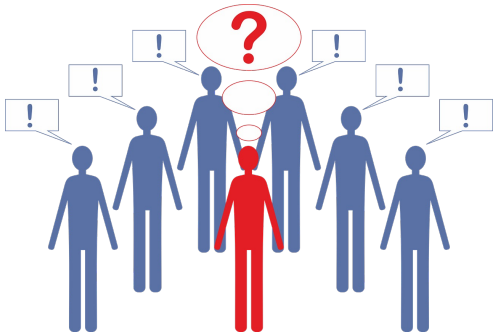
4. Ausgestaltung der Elternrolle: **Elternschaft auf Distanz**

„[Uns wurde] als Eltern, ja, so ein bisschen (.) ja das Elternsein genommen.“

- Fremdunterbringung als Zäsur in der Ausübung ihrer Elternrolle
- Möglichkeiten, Eltern zu sein, werden durch die Aktivitäten des Jugendamtes, das Handeln der jeweiligen Fachkräfte vor Ort und die Entscheidungen des Familiengerichts beschränkt.

- Einschränkung der Pflichten und Rechte

- **Möglichkeiten:** 1. Beteiligung an HPG
  2. Kontaktgestaltung



Forschungsergebnisse

4. Ausgestaltung der Elternrolle: **Hilfeplanung**

- Eltern sind in einer subjektiv als macht-los wahrgenommenen Situation.
- **Asymmetrisches Machtverhältnis:** Fachkräfte verfügen über die Entscheidungskompetenzen,
  d. h. die Erfahrungen sind auch abhängig von der subjektiv-fachlichen Ausgestaltung der Fachkraft
  - Frequenz
  - Setting
  - …

Forschungsergebnisse

4. Ausgestaltung der Elternrolle: **Kontakt(e) zum Kind**

Eingewöhnungszeit

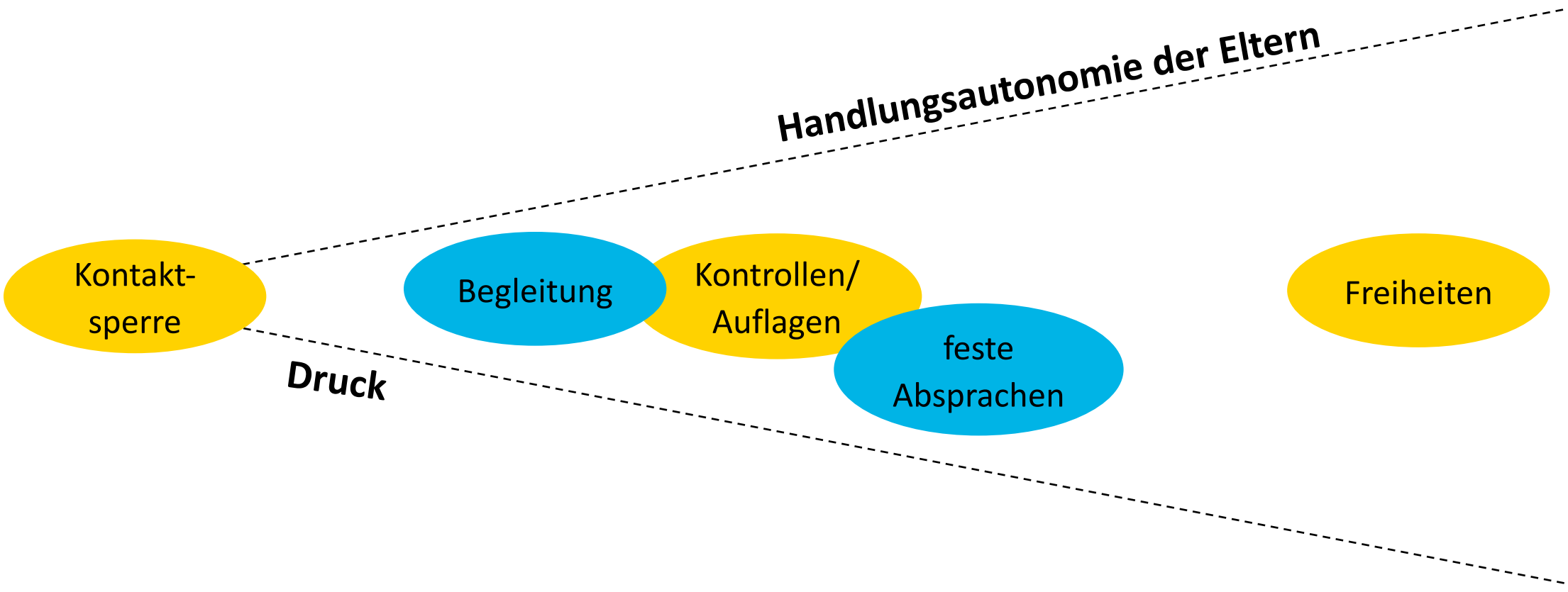
„Die haben uns dann abends angerufen (.) und haben gesagt, er sitzt hier und weint. Er will nicht schlafen, er packt auch nicht aus. Der hat eine ganze Woche nicht ausgepackt. (5 Sek.) [I: Mhm.] Und dann kam dann irgendwann so, er hat ein bisschen Sachen ausgepackt und dann kam wieder, er randaliert, er tobt, er zerstört, er macht. Er hat schon seine Eingewöhnungsprobleme da gehabt.“

Ohnmacht

Kontakt-
sperre

Forschungsergebnisse

4. Ausgestaltung der Elternrolle: **Kontaktgestaltung**



Forschungsergebnisse

4. Ausgestaltung der Elternrolle: **Kontaktabbruch**

Kontaktabbruch als besondere Entscheidung

„Kai lebt jetzt in einer Pflegefamilie […] Habe ich auch keinen Kontakt mehr zu. Weil ich das Sorgerecht abgegeben habe, weil ich das nicht mehr konnte. Ich wollte den am liebsten immer mitnehmen und das ging nicht. Und, ja, da läuft oft, die melden sich wohl, wenn irgendwas ist und ich habe gesagt, wenn der Kai mich kennenlernen möchte, darf er das und (.) möchte ich dann auch, aber es soll halt von ihm aus kommen.“

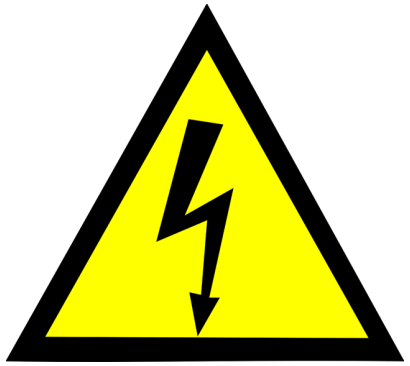
Forschungsergebnisse

5. Akteur*innen: Vergleich Wohngruppe und Pflegefamilie

„[Nach drei Jahren] kam der Tag irgendwann, wo es hieß, er soll in eine Pflegefamilie. Auf eine Art waren wir froh, dass er endlich rauskam aus dieser Gruppe, weil eine Pflegefamilie ist doch immer noch ein bisschen was anderes. Auf der anderen Seite hatten wir auch viel Angst, dass wir ersetzt werden, noch mehr.“

Ambivalente Gefühle

Hoffnungen auf einen besseren und passenderen Lebensort für das Kind vs.
Ängste vor dem Verlust der Elternrolle



Forschungsergebnisse

5. Akteur*innen im Kontext Heimerziehung

*Die Haltung der Eltern gegenüber Hilfe(n) und gegenüber den Helfer*innen pendelt zwischen Ablehnung und Akzeptanz.*

*Ihre Haltung gegenüber den Akteur*innen hängt von deren Positionierung gegenüber den Eltern ab – Erleben von Unterstützer*innen einerseits und Komplizen des Jugendamtes andererseits.*

- Einflussgrößen für die Beurteilung von Hilfe(n) bzw. Helfer*innen
  - Verortung auf dem Kontinuum, d. h. Maß der Selbstbestimmung und/oder Fremdbestimmung
  - vermittelte Haltung gegenüber den Eltern
  - eröffnete Möglichkeiten der Partizipation
  - Fachkräfte als Personen

Forschungsergebnisse

5. Akteur*innen: Voraussetzungen für **misslungene Kooperation**

„[D]ass die dann irgendwas gemacht haben, wo sie uns eigentlich hätten damals erst fragen müssen. Ähm (.) wo wir gesagt haben, hallo, wir sind ja noch, ne, sorgeberechtigt und dann muss das auch mit uns ein bisschen Rücksprache gehalten werden.“

- wenig Informationen über die Gruppe und/oder die Pflegeeltern
- fehlende Absprachen
- intransparente, unzureichende Informationsvermittlung

„Warum dürft ihr das nicht erzählen? Ja, uns haben sie gesagt, das würde keinen was angehen.“

- Wohngruppe als Black Box
- Exklusionserfahrungen (als Eltern und als Interaktionspartner*innen)

Forschungsergebnisse

5. Akteur*innen: Voraussetzungen für **misslungene Kooperation**

„Da haben sie mich noch irgendwie als Buhmann oder so abgestempelt.“

- Gegeneinander anstatt Miteinander
- Konflikte über unterschiedliche, divergierende Erziehungsvorstellungen und -haltungen

„Weil er das so von uns kannte, wenn er nachts wach wird, kriegt er seine Flasche oder sein Trinken, das haben die nicht gemacht. Was soll das?“

- wechselseitige Kritik und Vorwürfe (Konkurrenz!)
- Abwertung der Eltern
- asymmetrische Kommunikation

Forschungsergebnisse

5. Akteur*innen: Voraussetzungen für **gelungene Kooperation**

„Jetzt ist eine gute Zusammenarbeit. Jetzt sozusagen 50:50. Die Erzieher sind sozusagen die andere Elternhälfte.“

- Austausch „auf Augenhöhe“
- gemeinsame Zielsetzungen
- „authentisches“ Miteinander
- Bedarfe der Eltern als Anknüpfungspunkt für Hilfe/n
- Offenheit

„Wo ich gesagt habe, okay, es geht wieder aufwärts, wir sind auch irgendwo Eltern wieder.“

- Akzeptanz gegenüber Eltern
- Anerkennung der Rolle der Eltern für die Kinder

Forschungsergebnisse

6. Auswirkungen: **negative Effekte**

„Erst mal sind die beiden Großen sowieso getrennt worden.“

Trennung der Geschwister
Belastungen auf allen Seiten

„Du bist nicht alleine schuld, Mama, wir sind genauso dran schuld. Wir haben dich provoziert und hier und da, habe ich nur gesagt, boah, ich sag, ihr müsst, nein, sagt sie, sagten meine beiden auch, weil ich immer denke ich bin alleine schon schuld, dass das alles so gekommen ist.“

Schuldfrage bzw. -zuweisung

Forschungsergebnisse

6. Auswirkungen: **negative Effekte**

„Aber es ist nie wieder so wie [es] früher war.“

„Ja, ich habe halt immer noch mit der Angst zu kämpfen, dass man mir Kristin wieder hier rausnimmt, obwohl nichts ist.“

„Schwere“ im Alltag
Negative Gefühle aufseiten der Eltern (Unsicherheit, Angst etc.)

„Es macht eine Familie kaputt.“

„Die sagen immer, das Kindeswohl ist gefährdet und dies und das, dabei gefährden die das Kindeswohl.“

Nachhaltige und z. T. irreparable Schäden in dem familiären System

Traumatisierung(en)

Forschungsergebnisse

6. Auswirkungen: **positive Effekte**

„Und daher sage ich mal, war es eigentlich so gut gewesen, dass die Kinder in eine Wohngruppe erst mal gegangen sind, damit sie selber zur Ruhe kommen. Dass jeder mal wirklich an seinen Problemen selber arbeiten konnte, ich an meinen (.) und die Großen (.) auch an ihren.“

Wohngruppe als Ort der Ruhe
Wohngruppe als Ort der Veränderung
Unterbringung als Zeit der Problemlösungen

„Und da habe ich gesagt, guck mal, Melina, ich sag, wenn ich dich jetzt hier rausholen würde, auch nächstes Jahr, ich würde alles kaputt machen. Und sie sagt selber, nein, ich will den Abschluss haben, aber dann will ich ganz schnell nach Hause und die Ausbildung vor Ort machen oder eine Ausbildung in der Nähe irgendwo, aber ich will bei Mama wohnen.“

Wohngruppe als Chance für Entwicklung
Wohngruppe als Raum der Ermöglichung

Forschungsergebnisse

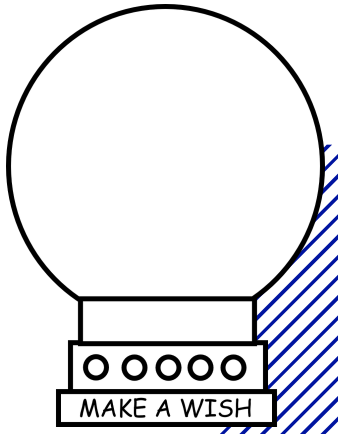
6. Auswirkungen: **positive Effekte**

„Und der Jüngste, der ist so negativ aufgefallen, mit Strafsachen und so, dass ich (lachend) manchmal gesagt habe: Gott sei Dank ist der woanders, dass ich mich damit nicht rumschlagen muss.“

Wohngruppe als Entlastung für Eltern

FH MÜNSTER
University of Applied Sciences

Wünsche an die Fachkräfte



Wünsche an die Fachkräfte

Aussagen von Vätern und Müttern

„Also ich hätte mir eigentlich so vom Jugendamt gewünscht, dass die mich (.) ein bisschen mehr ernst nehmen und mich unterstützen.“

- „guten Ansprechpartner vom Jugendamt: ernstgenommen fühlen/werden
- Kontakte zwischen den Geschwistern
- Kontakte zu den Kindern
- „Anschubser“ (begleitender Anschubser)
- Stellvertreter, die sich kümmern & Aufgaben übernehmen
- Nachbetreuung und Unterstützung, wenn Kinder herausgenommen werden
- Informationen, wenn die Hilfen zur Erziehung beendet werden (Wie geht es ihnen? Was machen sie?).“

FH MÜNSTER
University of Applied Sciences

Impulse für die Praxis

Impulse für die Praxis

Allgemeine Hinweise

FH MÜNSTER
University of Applied Sciences

„Einem Menschen begegnen, heißt von einem Rätsel wachgehalten zu werden.“

Emmanuel Lévinas (1999)

- Kommunikation mit Adressat*innen als zentrale fachliche Herausforderung
- Klärung des Standortes der Professionellen und der Eltern bzw. Familien

Impulse für die Praxis

… mit Blick auf die (Zwangs-)Interaktion mit Adressat*innen

- Reflexion über Auswirkungen von Sprache
- Auseinandersetzung mit „künstlich“ produzierten Belastungen
- Verstehen individueller und eigen-sinniger Verarbeitungsformen
- Reflexion über vorherrschende Vorstellungen über Eltern
- Trennung zwischen Person und Verhalten

Fragen,
Anmerkungen,
Impulse

FH MÜNSTER
University of Applied Sciences

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!

Literatur

Berghaus, Michaela (2020): Erleben und Bewältigen von Verfahren zur Abwendung einer Kindeswohlgefährdung aus Sicht betroffener Eltern. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Bildquellen

https://pixabay.com/de/illustrations/verlassen-trennung-vater-und-sohn-7066123/
https://pixabay.com/de/vectors/post-it-kurznotiz-hinweis-memo-150262/
https://pixabay.com/de/vectors/grafik-stra%C3%9Fe-fu%C3%9Fg%C3%A4nger%C3%BCberweg-910065/
https://pixabay.com/de/vectors/gel%C3%A4nder-zaun-silhouette-fliese-156522/
https://pixabay.com/de/vectors/paragraph-gesetz-paragraf-1485228/
https://pixabay.com/de/vectors/karikatur-symbol-die-gl%C3%BChbirne-1294877/
https://pixabay.com/de/photos/puzzleteile-puzzle-puzzeln-1925425/
https://pixabay.com/de/vectors/junge-kind-vati-familie-vater-2746549/
https://karrierebibel.de/selektive-wahrnehmung-beispiel-test/
https://pixabay.com/de/vectors/warnung-schild-gefahr-achtung-838655/
https://pixabay.com/de/vectors/mobbing-ausgrenzung-vorurteile-hass-2171865/
https://pixabay.com/de/vectors/waage-gerechtigkeit-rot-balance-303388/
https://pixabay.com/de/vectors/hinweis-rei%C3%9Fzwecke-erinnerung-34670/
https://pixabay.com/de/vectors/hoch-spannung-stromspannung-warnung-29133/
https://pixabay.com/de/vectors/kristallkugel-kugel-mystiker-wunsch-305216/
https://pixabay.com/de/photos/schwarzes-brett-klebrig-post-it-3127287/
https://pixabay.com/de/vectors/die-gl%c3%bchbirne-gl%c3%bchbirne-beleuchtung-349400/
https://pixabay.com/de/vectors/information-bibliothekar-bibliothek-160948/
https://pixabay.com/de/vectors/beifall-klatschen-h%c3%a4nde-schwarz-297115/